

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1.50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1.50 M., mit Postgebühren 1.92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefontarif 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gefaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Klagen und Reklamen außerhalb des Interzonenkreises 40 Pf. — Eämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefontarif 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 44.

Dienstag, den 22. Februar 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Gebührentarif zu der landespolizeilichen Anordnung, betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen, vom 24. Dezember 1909.

In Ausführung des § 6 der landespolizeilichen Anordnung, vom 24. Dezember 1909, betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen (Amtsblatt Seite 391) werden die Kosten der Untersuchung von Schweinen, falls der Unternehmer und der untersuchende Tierarzt sich nicht gütlich einigen, von mir wie folgt festgesetzt:

1. Für die am Wohnorte des Tierarztes oder in einer Entfernung von weniger als 2 km von dem Wohnorte stattfindenden Untersuchungen sind einschließlich der auszuführenden Bescheinigung an Gebühren zu entrichten:

für 1 bis 25 Schweine	2 M.,
" 26 50 "	3 "
" 51 75 "	4 "
" 76 100 "	5 "
" mehr als 100 "	6 "

2. Für die Untersuchung von Schweinen in einer Entfernung von mindestens 2 km von dem Wohnorte des Tierarztes einschließlich der auszuführenden Bescheinigung sind an Gebühren zu entrichten:

für 1 bis 50 Schweine	8 M.,
für mehr als 50 "	10 M.,

Außerdem sind die Reisekosten, wie sie durch die königliche Verordnung vom 25. Juni 1905, betreffend die Tagelöhner und Reisekosten der Veterinärbeamten festgesetzt sind, jedoch keine Tagelöhner zu entrichten.

3. Für die gelegentlich der Veranlassung von Schweinemärkten erfolgende Ausstellung von Gesundheitsbescheinigungen für Marktschweine sind an Gebühren zu entrichten:

für 1 bis 25 Schweine	1 M.,
" 26 50 "	1 M., 50 Pf.,

für 51 bis 75 Schweine	2 M.,
" 76 100 "	3 M.,
" mehr als 100 "	3 M., 50 Pf.,

Die nach den Bestimmungen unter 1 bis 3 zu entrichtenden Gebühren dürfen für zusammenhängende Untersuchungen nicht mehr als 15 M. betragen. Bei gleichzeitiger Untersuchung von Schweinen verschiedener Besitzer sind die zu entrichtenden Gebühren und etwaige Reisekosten nach Verhältnis der Zahl der untersuchten Schweine zu verteilen.

Merseburg, den 1. Februar 1910.
Der königliche Regierungs-Präsident,
gez. von Eisenhart.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 14. Februar 1910.
Der königliche Landrat,
S. B.:
M a n g o l d, Reg.-Assessor.

Das Schulgeld für die gehobene Knaben- und Mädchenschule ist vom 1. April 1910 fest abgesetzt.

a. für die gehobene Knabenschule
in Klasse I und II auf 44 Mark jährlich
" III " IV " 40 " "
" V " VI " 32 " "
" VII " VIII " 24 " "

b. für die gehobene Mädchenschule
in Klasse I und II auf 44 Mark jährlich
" III " IV " 40 " "
" V " VI " 32 " "
" VII " VIII " 24 " "

Merseburg, den 18. Februar 1910.
Der Magistrat.

Der Reichskanzler und das Wahlrecht.

* Berlin, 19. Febr.
Im Reichstag erteilte heute der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Sollow an,

auf die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Wahlrechtsrede des Reichskanzlers im preussischen Abgeordnetenhaus, eine Antwort, die Angriff und Abwehr gegen die Interpellanten zugleich enthält und mit größter Entschiedenheit feststellte, daß die Gegenerschaft gegen das Reichstagswahlrecht nicht bei den verbündeten Regierungen, sondern gerade bei der Sozialdemokratie zu suchen ist.

Der Reichskanzler führte folgendes aus: Wer ist es denn, der an dem Bestande des Reichswahlrechts zittern will? Das sind die Herren Interpellanten. (Lebhaftes Gebrüll! Zurufe bei den Soz.) Sie werden mir Recht geben, wenn Sie mich weiter anhören wollen. Ihnen genügt es nicht, Sie wollen das Wahlalter bis unter das Minderjährigkeitsalter herabsetzen. Sie wollen den Frauen zum Stimmrecht verhelfen und anderes mehr. Glauben Sie aber, daß Ihre Bestrebungen auf diejenigen Volkskreise, die anders denken als Sie, und deren gibt es doch noch, beruhigend wirken? (Sehr richtig! rechts.) Und selbst wenn ich das Reichstagswahlrecht kettenschnitten hätte, wie läge denn die Sache dann? Unter veränderten Formen und in veränderter Stimmung haben wir im Januar 1908 das bisher erlebte, was wir heute erleben. Damals hatten die Herren sich darüber entsetzt, daß der Fürst Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt hatte, es entspräche nicht dem Staatswohl, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen.

Auch damals wurde darin eine unerhörte Kritik des Reichstagswahlrechts gefunden. Und als dann später im März hier wiederum über das Wahlrecht im Reich und in Preußen verhandelt wurde, da waren es genau die gleichen Gedanken, die heute zum Ausdruck kommen. Damals knüpfte die Agitation an ein Programm des Fürsten Bülow an,

heute an die Ausführung dieses Programms, und um die Agitation noch zugkräftiger zu machen, wurde damals dem Verfasser, heute dem Ausführer des Programms, Mißachtung und Bedrohung von Reichseintrichtungen zum Vorwurf gemacht. Das Spiel ist zu durchsichtig, um nicht erkannt zu werden. (Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, ich wiederhole, die Verbündeten der Regierungen denken gar nicht daran, am Reichswahlrecht zu zittern. Das Reich hat sich mit diesem Wahlrecht sein Haus eingerichtet, und trotz aller Mißstände unseres öffentlichen Lebens ist mein Glaube an die Kraft und an die Zukunft des deutschen Volkes viel zu fest gegründet, als daß ich nicht davon überzeugt wäre, es werde diesen Bau unversehrt erhalten. (Zustimmung.) Gestatten Sie mir eine kurze Abschweifung, meine Herren, — nicht durch bürokratisches Regiment! Wer es nicht befehlen kann, daß ich als preussischer Ministerpräsident die preussischen Beamten gegen ungerechtfertigte Angriffe und Verdrängungen in Schutz genommen habe, der hat keinen Sinn für staatlichen Organismus, keinen Sinn für reale Notwendigkeiten, den möchte ich weit fremd nennen, wie mich der Herr Abg. Frank genannt hat, und wer darüber hinweg fährt, weil es ihm nicht in seinen Kram paßt, daß ich Parteilenken der Beamten verurteile und auch durch die Tat zu beurteilen wissen werde, mit dem kann ich nicht diskutieren. Bürokratisches Regiment würde uns zur Verfeinerung führen. Wer ist es denn aber, der so gern und so häufig bürokratisieren will? Meine Herren, ich habe die Ehre, nun bald drei Jahre mit Ihnen zu arbeiten. Bei den mannigfachen sozialpolitischen Fragen, die wir miteinander erörtert haben, habe ich immer wieder vor der trügerischen Hoffnung gewarnt, die Welt mit Gesetzesparagrafen

Rittmeister Bruhn und Frau.

7) Kriminalroman von Carl Wundmann.
Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Diesmal antwortete sie mit einem frischen und entschledenen Ja!

Sie meinte sofort, daß diese Frage ihm die größte Angst verursacht hatte und daß er nach ihrem Ja seine Sache schon für halb gewonnen hielt.

Schweigend schritt er eine Seitling neben ihr her.

Er wußte nicht, wie er seine nächste Frage einleiten sollte. Am liebsten hätte er sie ebenso bestimmt gestellt als die erste. Eigentlich hätte er einfach sagen können: Ich habe es auch nicht anders von Dir erwartet, als daß Du mir treu bleiben würdest. Es lag aber in dem Wesen des Mädchens etwas, das ihn veranlaßte, sich mehr einer indirekten Form zu bedienen.

Seine Briefe haben trotz des oft kühlen Tones häufig den Eindruck auf mich gemacht, als wenn ich Deinem Herzen doch noch näher stände, als Du — ich weiß nicht weshalb — zugeben willst.

Wahrscheinlich mit ihren schönen, hellen Augen zu ihm auf, und diesmal lag in ihrem Blick ein schwächerer Ausdruck, den er früher nie gesehen hatte, der ihm aber eine ungenüßliche Liebe gab.

Wenn ich vom kühlen Ton sprach, so hätte ich lieber sagen sollen, daß in Deinen Briefen

etwas Fremdes, etwas Fekulierendes lag. Du darfst mich nicht mißverstehen. Es schien mir aber manchmal, als trenne uns eine unsichtbare Mauer, die mir, jeder von seiner Seite, vergebens zu übersteigen suchte.

Wahrscheinlich lag die Augen nieder, und eine leichte Röde überzog ihr feines Gesicht, während sie vorlegen eine kleine Blume Blatt für Blatt gepflückte und sie auf die Erde warf.

Pflichtlich kam eine Wärme in seine Stimme.

Ja da etwas, was Du vor mir verbirgst, hast Du irgend ein Geheimnis, so vertraue es mir an. Ich werde es mit Dir teilen, und ich werde es Dir, wenn es Dich drücken sollte, tragen helfen.

Nein, nein, erklärte sie mit pflichtlicher Energie. Es ist nichts, nichts. Wie kommst Du nur darauf? Fühle sie fast heftig hinzu.

Ich sage Dir ja, daß ich durch Deine Briefe den Eindruck bekommen habe.

Und ich sage Dir, daß es nichts ist. Aber weshalb können wir denn zu keinem Verständnis, zu keiner Abmattung kommen, sagte er und wurde fast ungeduldig, obgleich er sich alle Mühe gab, gut zu ihr zu sein.

Frage mich nicht, sagte sie, und er merkte daß sie nahe daran war, in ein trampfhaftes Schluchzen auszubrechen. Ich kann Dir heute nicht antworten, heute noch keinen Entschluß fassen. Öffne mir Zeit und Ruhe, damit ich mich befinden kann. Gedulde Dich, ein, zwei Monate, und ich verspreche Dir, daß ich

Dir sagen werde, wann die Zeit da ist, daß ich mit Dir über unsere Liebe sprechen kann.

Damit reichte sie ihm die Hand. Er stand eine Weile unentschlossen da, dann ergriß er sie und drückte sie, ohne ein Wort zu sagen, an seine Lippen. Er sah, wie zwei große Tränen sich von ihren Augenlidern freimachten und an ihren Wangen niederrollten.

Holger Moe nahm, als er aus dem Garten kam, kurz Abschied. Der Rittmeister wollte ihn durchaus da behalten und ihn am Abend in die Stadt fahren lassen. Er schaute alles denkend aber entschlossen ab, er wollte mit seinen Gedanken allein sein und schlug jetzt den Weg durch den Garten nach der Stadt ein.

(Fortsetzung folgt.)

Mermisches.

* Buda, S.-U., 19. Febr. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des am Mittwoch abend hier erfolgten Einbruchs in die Hofanstraße, bei dem dem Räubers 1270 M. Bargeld in die Hände fielen, haben leider bis jetzt noch kein Ergebnis gezeigt. Trotzdem werden die Nachforschungen auf das eifrigste fortgesetzt werden. Es wird soar mit zwei Polizeihunden gearbeitet. Die leere Kofferte wurde am anderen Morgen im Sudauer Forst aufgefunden. Die Spur des Täters führt auf Umwegen und durch das größte Dickicht bis nach Wintersdorf. Am Donnerstag mittag trafen zwei Polizeikommandos mit ihren Polizeihunden hier ein. Leider war inzwischen Lawetter eingetreten. Als die Hunde Witterung genommen, schlugen sie die Richtung nach Wintersdorf ein und liefen dort ankommen in ein Gehöft hinein. Ob der Täter

dort zu suchen ist, steht noch nicht fest. Tatsache ist, daß zwei Bewohner des Gehöftes am 16. Februar in Buda gewesen sind. Sie haben jedoch ihr Alibi durch Hausbewohner bereits nachgewiesen. Eine kleine, noch neu aussehende Polsterbank, welche der Täter mitgebracht und die er als Wirtin behauptet besser Erlangung des Geldes benötigt hat, ist von ihm zurückgelassen worden.

* Boudon, 19. Februar. In der kleinen Stadt Ballyou hat sich gestern ein nicht alltäglicher Unfall zugetragen. Achtzig nach Deutschland bestimmte Pferde, die per Spezialzug verladen werden sollten, scheuten auf dem Bahnhof; die ganze Herde ging durch, sprang über das Bahnhofsgeleise und übertrante viele Personen. Vier Männer wurden schwer, eine große Anzahl leicht verletzt. Mehrere Pferde rannten gegen Steinmauern und töteten sich selbst.

* Beringen (Schwaben), 19. Februar. Hier fuhr ein durchgehendes Geheir eines Mühlensiegers in eine Schär rodelnder Kinder. Zwei Kinder wurden getötet.

* Dausig, 19. Febr. In Trutenau schnitt die Arbeiterfrau Müschke aus unbekannter Ursache ihren zwei- und zweijährigen Kindern den Hals durch und erschlug sie dann selbst. Ihre älteren Kinder wurden auf ihr Gehöft hin getretet.

* Mienna i. Westf., 19. Febr. Wie geftern durch Anschlag an dem Wert der Familie Selve bestimmt gegeben wurde, hat der im November v. J. verstorbenen Eheleute Kommerzienrat Selve, in Firma Basse u. Selve, den Angestellten und Arbeitern durch letztwillige Verfügung eine Stiftung von 1.200.000 M. vermacht. Nach den näheren Bestimmungen sollen von dieser Stiftung jedem Beamten für jedes wirtliche Dienstjahr 200 M., jedem Meister für jedes voll zurückgelegte Arbeitsjahr 100 M., und jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin 50 M. in Anrechnung gebracht werden.

und dem Heer der hinter ihnen stehenden Beamten zu verbessern. Ich habe beispielsweise bei den Arbeitskammern, die Sie neulich wieder beraten haben, auf das höchste den Standpunkt vertreten, daß ich mit von einem Zusammenarbeiten der beteiligten Berufsstände also von der Arbeit des Volkes selbst, viel größere Vorteile verspreche, als von aller Reglementierung, die immer unpraktisch ist und schließlich dazu führen muß, hinter jeden Arbeitgeber und jeden Arbeitnehmers einen Politz zu stellen. (Beifällige Zustimmung.) Und wenn ich in meiner Abgeordnetenhausrede hervorgehoben habe, daß es die unteren Gliederungen des Staates und Volkes sind, in denen die größte wirtschaftliche und geistige Kulturarbeit geleistet wird, dann habe ich damit die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wir nur in Freiheit und freiwilliger Tätigkeit des Volkes selbst vorwärts kommen können. Wer das alles Bureaucratismus nennt, der weiß mit Fremdwörtern nicht Bescheid. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) Meine Herren, damit lassen Sie mich schließen. So gut wie unvermeidliche Streitfragen zum Behen des Deutschen gehört, ebenso kann er ohne unüberwältigten Idealismus nicht bestehen. Ich halte es vor allem mit dem Idealismus, ich vertraue fest auf die idealen Kräfte des deutschen Volkes, die sich unter dem realen Druck unserer nationalen Bedürfnisse setzen und das Feld behaupten werden. (Beifälliger Beifall rechts.)

Abg. Ledebour (Soz.): Der Reichstanzler sagt die leidenschaftlichen Kämpfe im Parlament als Zeichen der Verrohung auf. Der Ton entspricht dem Mittel. Von wem geht denn die Mißachtung des Reichstages aus? Von den alten Jungfern in Mannesjahren. (Große Heiterkeit.) Die v. Oldenburgische Verfassung ist nicht bloß ein Beispiel äußerer Disziplin gewesen. Wer jetzt noch einmal behaupten will, sie sei bloß ein Beispiel äußerer Disziplin gewesen, den nenne ich einen bewußten Blüher. Weiter verbreitete sich der Redner über die Demonstrationen und das Vorgehen der Polizei in Halle und Neumünster, wo auch „Frauen und Kinder niedergeworfen“ worden seien. Wie Schuld an diesem Untergange liege an der aufgeketteten Polizei, an den beherrschenden Organen und in letzter Instanz an den Ministern. Wir werden unsere Demonstrationen weiter fortsetzen, unbestimmt um den Widerstand der Regierung und den Widerspruch auch der anderen Parteien. Gegenüber einer Gewaltanwendung der Reaktion würde allerdings auch eine Gewaltanwendung, eine Revolution, gerechtfertigt sein und gegenüber einer solchen seien auch die Staatsbehörden zu Schanden geworden.

Präsident Spahn ruft den Vordrucker zur Ordnung, einmal wegen seiner Äußerung gegen den Abg. v. Oldenburg und sodann wegen der Redewendung, daß das in Neumünster vergossene Blut an den Fingern des Ministerpräsidenten und Reichstanzlers liege. Damit endete die Beiprehung, worauf noch zahlreiche persönliche Bemerkungen folgten.

Um 4 Uhr nachmittags trat das Haus in die Weiterberatung des Etats des Reichsamt des Innern ein.

**Reichstagspräsident
Graf Stolberg †.**

Reichstagspräsident Graf Udo v. Stolberg-Wernigerode ist vorgefahren (Sonabend) abend kurz vor 7 Uhr in der Privatklinik des Professors Kriebe in der Martin-Luther-Straße zu Berlin gestorben.

Dr. Udo Graf v. Stolberg-Wernigerode, der einem alten Dynastengeschlecht angehört, ist am 7. März 1840 als Sohn des Grafen Konrad v. Stolberg-Wernigerode und seiner Gemahlin Marianne, geb. v. Romberg, in Berlin geboren. Nach Studien in Halle trat er am 21. Mai 1859 beim Regiment der Garde du Corps ein, als dessen Offizier er die Kriege von 1866 und 1870/71 mitmachte. Bei Königgrätz wurde er schwer verwundet im Deutsch-Französischen Kriege erwarb er sich das Eiserne Kreuz. Graf Stolberg gab seine Offizierslaufbahn auf, als er im Jahre 1872 von seinem Oheim Herzog die Fideikommissbesitzschaft Krepplitz in Schlesien erbat. 1884 fiel ihm von seinen letzten Mutter die Herrschaft Dinohofstadt in Mecklenburg zu; außerdem besaß er das Rittergut Cammin in der Rummel. Der Graf widmete sich später dem höheren Verwaltungsdienst. Zunächst wurde er Landrat im Kreise Landeshut in Schlesien. Er beendete diese Laufbahn 1895 als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, an deren Spitze er vier Jahre zuvor getreten war. Seine parlamentarische Tätigkeit begann er im Provinzialparlament seiner Heimatprovinz. Den Reichstagsge-

hörte er mit Unterbrechungen von 1877 an, zuletzt vertrat er den Wahlkreis Ost-Oleth. Er war Mitglied der konservativen Partei und wurde 1907, nachdem er vorher Vizepräsident gewesen war, vom Reichstagspräsidenten gewählt. Am 1. Oktober 1907 wurde ihm das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause verliehen. Seiner Ehe mit Elisabeth Gräfin von Anlim entsprossen zwei Söhne und fünf Töchter. Seine Krankheit kündigte sich vor einigen Jahren durch Brustschmerzen an, dem er durch Krasfahrungen, Radfahren usw. zu begegnen suchte. Trotz des Anstehens seiner Kräfte entzog er sich aber seinen parlamentarischen Pflichten nicht. Sein lebenswichtiges Wesen, sein unbestechlicher Charakter und seine Gerechtigkeit festhalten trotz der früheren Kämpfe um den Reichstag, wo er in schwierigen Sitzungen dem höchsten Ansehen ausgesetzt war, und trotz des Haders um die Finanzreform das Band zwischen dem Reichstag und seinem Präsidenten. Das bewies auch seine Widerwärtigkeit ungeachtet der Erregung infolge des Zerfalls des nationalen Bündnisses in dieser Tagung, bei der sämtliche gültigen Stimmen (bis auf zwei) sich auf ihn vereinigten. Auch jetzt bei seiner letzten schweren Erkrankung konnte er sich nur schwer entschließen, seinem Ehrenamt fernzubleiben, so ist er als Präsident — der erste Fall in der Geschichte des Reichstags — verstorben.

**Abgeordnetenhaus.
* Berlin, 19. Februar.**

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst die Generaldebatte über das Reichsteuergesetz zu Ende geführt und die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Dann wurde der Etat der direkten Steuern durchberaten und in allen seinen Teilen unangetastet angenommen. Bei dem Titel Einkommensteuer entspann sich eine längere Debatte über die richtige Veranlagung zur Einkommen- und Erbschaftsteuer.

Der Finanzminister konnte konstatieren, daß alle Parteien darüber einig sind, die Frage einer richtigen Steueranlagung nicht zur Parteilichkeit zu machen und daß sie einzig seien in der Auffassung, daß eine gleichmäßige, gerechte Veranlagung notwendig sei zum Schutze der Freiheitsbedenken und der Arbeiter. Er führte ferner aus, daß die Delbrück'sche Schätzung des preußischen Volksvermögens, auf welche hin die Behauptung starker Unterbesteuerung gestützt wird, in mehreren Punkten weit über das Nützliche hinausgeht. Ebenso wie es an der Hand von Stichproben nach, daß die Prüfung der Steuererklärungen auf dem flachen Lande mindestens ebenso streng sorgfältig erfolge, wie in der Stadt. Gleichwohl werde man darauf Bedacht nehmen müssen, Einkommen und Vermögen noch besser als bisher steuerlich zu erfassen und demzufolge die Kontrollmaßnahmen zu verstärken, insbesondere durch Einführung der Deklarationspflicht für die Erträge der Steuer. Was die Streitfrage anlangt, ob nach den Wünschen der Kontrahenten zweckmäßig dem Landrat die Leitung des ganzen Veranlagungsgeschäfts zu belassen sei, oder, wie andere wollen, die Veranlagung in der Hauptsache, wenn auch im organisatorischen Zusammenhang mit dem Landratsamt, anderen Steuerbeamten übertragen werden solle, erklärte der Finanzminister, daß diese Frage organisch mit der Reform der allgemeinen Landesverwaltung zusammenhänge. Würden dabei dem Landrat weite umfassende Geschäfte übertragen, so werde es wahrscheinlich notwendig werden, das Landratsamt durch Abzweigung der Veranlagungsgeschäfte zu entlasten und so lebensfähig zu erhalten. Gegenüber dem Abg. Hirsch (Soz.) hob der Finanzminister ferner hervor, daß, wenn auch anzuerkennen sei, daß ein Teil der starken Zunahme der Einkommensteuer auf den geringeren Geldwert und auf die bessere Einküpfung zurückzuführen sei, dies doch immer nur einen kleinen Bruchteil ausmache und deshalb doch kein Zweifel darüber bestehe, daß nach den Ergebnissen der Steueranlagung unter Volkswohlstand insbesondere der Wohlstand der breiten Massen, sich in dem letzten halben Jahrzehnte stark gehoben habe.

Bei dem Etat des Finanzministeriums wurde von Rednern aller Parteien der Wunsch einer Verringerung der Ausgaben für die Militärpensionäre zum Ausdruck gebracht.

Der Finanzminister erklärte, daß die gewichtigsten grundsätzlichen und praktischen Erwägungen die Zurückziehung der Gehaltsaufbesserungen auf die Militärpensionäre verbieten, daß er aber gern bereit sei, einer Anregung

des Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz zu Folge prüfen zu lassen, ob sich nicht bei einem Teil der mittleren und unteren Beamten von der individuellen Prüfung des Bediensteten ablassen ließe und bestimmte Grundsätze festgelegt werden könnten, nach denen generell ganze Klassen dieser Beamten als beihilfebedürftig zu verzeichnen wären.

Gegenüber Klagen des Abg. Schröder (nail) darüber, daß 6 et der zwangsweisen Pensionierung über 65 Jahre alter Beamten nicht genau nach dem Gesetz verfahren werde, wies der Minister darauf hin, daß in seinem Ressort Anweisung erlangt sei, zur zwangsweisen Pensionierung solcher Beamten allgemein zu schreiten, das man nur mit Rücksicht auf die jetzt erfolgte Gehaltsaufbesserung die nachgeordneten Behörden angewiesen habe, sorgfältig zu prüfen, inwieweit die älteren Beamten noch dienstfähig seien. Dem Ressortminister stehe nach dem zweiten Absatz des § 20 des Disziplinargesetzes im Zweifelsfalle die Entscheidung über die Zwangs Pensionierung zu. Im übrigen betrafen die Verhandlungen nur Fragen von mehr lokaler Bedeutung. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist so weit wieder hergestellt, daß er die Zimmer verlassen und Ausfahrten unternehmen kann. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Locales.

* Merseburg, 21. Februar.

* Personalnotiz. Regierungs-Referendar Riemann hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden und ist dem Rgl. Landratsamt in Rathbor zur Dienstleistung überwiesen worden.

* Am Rönigk. Lehrer-Seminar fand die diesjährige Prüfung in der Zeit vom 12. bis 19. d. Ms. statt. Es unterzogen sich derselben 34 Abiturienten, die sämtlich bestanden. Fünf wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

* Der Vorhauß-Verein zu Merseburg hielt gestern, Sonntag, nachmittags um 3 Uhr in der „Reichskrone“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Bauunternehmer S. Winkel, welcher die Anwesenden Begrüßte und dann der beiden Männer in ehrenden Worten gedachte, welche im Laufe des letzten Vierteljahres durch den Tod aus der Reihe der Vereinsmitglieder geschieden sind und sich bei Begräbnis um den Verein besonders verdient gemacht haben: Der Hrn. Stadtverordneten Richter und Weidmann. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. — Der erste Punkt der Tagesordnung betraf: Rechnungsbericht über das Jahr 1909 und Genehmigung der Bilanz. Berichtshalter: Herr Direktor Hartung. Dem Gedruckt vorliegenden Bericht ist zu entnehmen, daß der Gesamt-Umsatz 21,591,575 M. betragen hat und daß sich der erzielte Reingewinn befreit auf 22,510,31 M. Bei Beginn des Jahres umfaßte der Verein 873 Mitglieder, nach Schluß des Jahres: 970, mit 1103 Anteilen. Die Mitgliederzahl i. J. 1900 betrug 682, ist also im Laufe von 10 Jahren um 288 gestiegen. Herr Hartung führte aus, daß die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres wiederum als recht befriedigend bezeichnet werden könnten, und daß die Leitung des Vereins es als ihre Haupt-Aufgabe ansehe, das Vertrauen, das dem Verein seit Jahrzehnten entgegen gebracht wurde, dauernd zu erhalten und den Vereinsmitgliedern billigen Kredit zu verschaffen. Das sei die wichtigste Aufgabe des Vereins, nicht etwa möglichst hohe Dividenden heraus zu wirtschaften. Der Verbands-Revisor habe im Oktober die Geschäftsbücher des Vereins, die Protokolle etc. geprüft und alles in besserer Ordnung gefunden. Die Bilanz balanciert in Aktiven und Passiven mit 1,735,235,28 Mark. Unter den Aktiven figurieren die Wechsel mit 1,327,599,45 Mark, das Kontokorrent-Konto (Schuldner) mit 49,207,80 M., unter den Passiven das Anleihen-Konto mit 1,103,839,22 M., das Kontokorrent-Konto (Gläubiger) mit 91,390,41 M., der Reservefonds II 31,298,71 M. — Der erzielte Reingewinn befreit sich auf 22,510,31 M., der, wie folgt, verteilt werden soll: 6% Dividende an die Mitglieder: 19749,36 M., 1046,70 M.

an den Vorstand, 1575,70 M. an die Reservefonds, 138,55 M. Rest. — Der Rechnungsbericht, sowie die Bilanz werden genehmigt, wegen des Restes von 138,55 M. beantragt Herr Dr. Hirschfeld, dem langjährigen Kassendirektor Martin eine Gratifikation von 50 M. zu gewähren, und die übrigen 88 M. an die Kassengehilfen, resp. Beihilfliche als Gratifikationen zu verteilen. Es wird beschlossen, nachdem der Antrag Hirschfeld mehrfach unterhakt worden ist, die 138 M. so zu verteilen, daß der Hote Martin 50 M., dessen Ehefrau, die der Reinigung der Lokale befohlen, 38 M., der Kassengehilfe 30 M., der Gehilfin 20 M. an einmalige Gratifikation erhält. Hierauf wurde die Entlassung des Vorstandes ausgeschrieben. — Der folgende Punkt betrifft Veränderung der Höchstgrenze für die Kreditgewährung an die einzelnen Mitglieber. Es wird beschlossen, den Betrag der Höchstgrenze von 80000 M. auf 95000 M., gegen Hinterlegung genügender Sicherheit, festzusetzen. Die Wahl des Kontraktors fällt auf Herrn R. Kauf, der sich, provisorisch als solcher funktionierend, bereits bewährt hat und vom Vorstande besonders warm empfohlen wird. Als Aufsichtsrats-Mitglieber werden die Herren Kunth und Kell wieder, Herr W. Hirschfeld neu gewählt, die Erhaltung für den verstorbenen Herrn Richter (bis 1912) fällt auf Herrn Kaufmann Franke. In die Abzählungskommission werden als Mitglieder gewählt die Herren: Maurermeister Glühner jun., R. Wegand und Graul jun. Zum Schluß erstattete Herr Hartung Bericht über die Versammlungen auf dem Verbandstage in Grödenhain und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Freyburg i. U.

* Sanktler Abend. Im Sanktler Saale, wo sich vor 4 Wochen die humoristischen Vorträge zahlreichen Festes zu erfreuen hatten, finden morgen, Dienstag, und übermorgen, Mittwoch, abends Vorträge eines Sanktler Ensembles statt, die nach den vorliegenden Mitteilungen über die Leistungen der Auftritte, einige heitere und vergnügliche Stunden erwarten lassen. Zu nennen sind die Wiederängerin Fräulein S. B. D. er, die über eine bestens gelungene Stimme verfügt, die temperamentvolle Gesangsduette Fräul. Erna Passio, ferner Fräulein Ellen Otoman, ferner Herr. Lotte Forsting, der „Star des Sanktler Saales“, der Humorist B. D. er, der Hauptplattler, der Humorist B. D. er, dem glänzende Betätigungskritiken zur Seite stehen, sowie der Pianist B. D. er, mit einem Wort: Ein Ensemble, wie wir es hier lange nicht gehabt haben und vielleicht auch so bald nicht wieder bekommen werden.

* Vor der Strafkammer in Leipzig wurde u. a. folgendes verhandelt: Der vielfach vorbestrafte 33 Jahre alte Schneider Karl Julius Wellte aus Gießen hatte, nachdem er aus dem Ausland zurückgekehrt war, die Bekanntschaft einer Frau S. in Galle a. S. gemacht, mit der er dann in Leipzig Genossenschaft zusammenzog. Als er erfuhr, daß die S. ein Sparfassenbuch der Sparkasse zu Merseburg mit 400 M. Einlage besaß, eignete er sich dieses heimlich an und hob in Merseburg 115 M. von der Summe ab. Die Eigentümerin hatte aber das Fehlen des Buches bemerkt und war so klug, sofort nach Merseburg zu telegraphieren und das Einlagebuch sperren zu lassen. Wellte hatte jedoch von dem Legeant Kenntnis bekommen und deshalb heimlich an die Sparkasse: „Einlagebuch hat sich wiedergefunden.“ Sperrte aufgehoben! Als Untersuchung benutzte Wellte den Namen der Frau S. Als er aber dann nach Merseburg kam und die übrigen 285 M. des Buches fündigen wollte, nahm man ihn in Haft. Die 2. Strafkammer, vor der sich der Angeklagte verantworten mußte, verurteilte ihn unter Rücksicht mildernde Umstände wegen Rückfallbetrugs, Betrugs und gewinnfugiger Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu 6 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Provinz und Umgegend.

* Oehrensf, 21. Febr. Am Sonnabend hat der verheiratete Gelegenheitsarbeiter U. D. l. u. g. aus W. D. f. den verheirateten Maurer P. a. y. n. e. r. aus Eislerdorf durch Revolvergeschüsse getötet und ihm den Hals durchgeschnitten. Der Täter wurde verhaftet und ist gefänglich.

* Giesleben, 19. Febr. Bei der in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung vorgenommenen Stadtvorordneten-Wahl des Ersten Bürgermeisters wurde Stadtsyndikus a. D. Hans K. i. e. b. e. Berlin gewählt.

* Halle, 20. Febr. Einen tiefschmerzlichen Verlust hat die theologische Wissenschaft und mit ihr unsere Universitäts, zu deren Gliedern er gehörte, durch das gestern erfolgte Ableben des Geh. Konfirmanden D. H. a. u. t. erfahren. In den städtischen Kreisen unserer Stadt nicht nur, sondern auch in denen der Provinz, wird sein Hinscheiden eine empfindliche Lücke zeigen. Er gehörte der Kreisgenossenschaft der Generalgenossenschaft als Mitglied an und allenthalben sind die Spuren seines Wirkens



in der Entwicklung unserer evangelischen Kirche sichtbar. Er ward am 8. Juli 1841 in Straußdorf geboren, studierte 1858—1861 in Berlin Theologie und Philosophie und war 1864—1878 Gymnasiallehrer in Kolberg in Pommern und in Kempten an der Rega. Michaelis 1878 wurde er als ordentlicher Professor der Theologie nach Kiel, 1883 nach Weiswald berufen. Seit Michaelis 1888 gehört er als ordentlicher Professor der neuteamentlichen Exegese dem Lehrkörper unserer Faltischen Universität an. Die theologische Fakultät zu Weiswald verlieh ihm 1878 ehrenhalber die Doktorwürde. 1884 wurde er Konfistorialrat und Mitglied des Konfistoriums in Stettin, 1902 in Magdeburg. Im August 1908 wurde ihm der Titel eines Geheimen Konfistorialrates verliehen. Der König ehrte ferner seine Verdienste durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse und des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub. Ferner war er Inhaber des Radoschen Ordens vom Bähringer Löwen zweiter Klasse mit Eichenlaub. U. a. war er Vorstandsmitglied des Evangelischen Vereins der Provinz Sachsen, des Faltischen Zweigvereins des Evangelisch-Faltischen Hilfsvereins und Ehrenvorsitzender des Hauptvereins Halle der Evangelischen Gustav-Adolf-Gesellschaft.

Nordhausen, 19. Febr. Ueber die schaurige Maut auf Chausseebaus Scheitern bei Nordhausen, durch die wohl blühende Menschen eben vernichtet wurden, sind erregend und berichtigend folgende Einzelheiten der vorgefetzten Maut zu sagen: Es ist nicht gut genug, daß der Forstmeister Speiser mit dem Dienstmädchen ein Verhältnis hatte; die hieran geknüpften Folgerungen sind also hinlänglich. Das Unglück ist vielmehr, wie festgestellt ist, auf einen verhängnisvollen Fretum zurückzuführen. Speiser stellte mit geladenem Gewehr einer Gasse nach. Das Dienstmädchen, eine Mägdle des Wirts, wollte den bellend n Hund im Hofe anlocken. Jweifellos festgesetzt ist, daß das Mädchen dann auf den Mägel des Spaliers, das Dorf- und Garten trennt, getreten ist, um über das Spalier zu schauen. Den plötzlich auftauchenden Mägdlestopf hielt der unglückliche Schütze in der Dämmerung für die gestrige Kake und schoß. Als dann der unglückliche Schütze seine entsetzlichen Folgen seines Schusses erkannte, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Speiser stammt aus Nordstorf bei Ebeleben; er war von der von Kaufmanns Forstverwaltung in Bendeleben seit etwa zwei Jahren als Jagdaufsieger angestellt und allgemein beliebt. Der erschütternde Vorfall begegnet allgemeiner Teilnahme für die beiden unglücklichen Opfer.

Schleuditz, 20. Febr. Die „Beipz. Neuezt.“ schreiben: Ueber den Stand der Verhandlungen bezüglich der Aufnahme nach Schleuditz gehen uns folgende Mitteilungen zu: Nachdem vor kurzem in Gegenwart des Reglerungspräsidenten ein Votatetermin des Reglers ausgeschrieben worden gefunden hatte, ist jetzt seitens des letzteren eine Entscheidung ergangen. Diefelbe weist die Ansprüche der Gemeindevorstellungen und Interferenzen aus Kapitl und Mabelwit gegen den von der Gesellschaft aufgestellten und von den Aufsichtsböörden gebilligten Plan erneut als vollkommen unberührt zurück und spricht wiederholt aus, daß die in dem Plan vorgelegene Vinführung als die einzig richtige betrachtet werden müsse. Nachdem sich Aufhebung des früheren Planfeststellungsbeschlusses durch den Minister annähernd 5 Monate vergangen sind, ist anzunehmen, daß der jetzigen Entscheidung, die sich im wesentlichen mit der früheren deckt, eine eingehende Erwägung und Prüfung vorangegangen ist. Somit wird die öffentliche Meinung sich wohl kaum im Unrecht befinden, wenn sie den Widerstand der fraglichen Gemeindevorstellungen und Interferenzen gegen die Festigstellung der Ante auf das Schärfste verurteilt. Die Allgemeinheit glaubt, seit Monaten ein Anrecht darauf zu haben, daß das der Befriedigung der berechtigten blende Unternehmen nimmend endlich dem Betreibe übergeben wird und darf wohl Anspuch darauf machen, daß die letzte Instanz, falls dieselbe wirklich noch angetruen werden sollte, mit möglichster Beschleunigung entscheide, damit wenigstens im Laufe des Sommer noch der Betrieb nach Schleuditz eröffnet werden kann.

Die Jenerer Studenten bei der „Mäuber“-Aufführung.
Weimar hatte heute, am 19. cr., wieder einen großen Tag. Von Jena waren die „Mäuber“-Schüler nach der Wisenstadt gekommen, um dem jungvermählten großherzoglichen Paare zu huldigen, und zwar dadurch, daß sie die Tra-

dition, der Aufführung der „Mäuber“ durch alten studentischen Brauch eine besondere Eigenart zu geben, wiederherstellen ließen. In 100 Wagen mit Musikkorps hielten nachmittags die Jenerer Besuchsgäste ihren Einzug, und gegen 5 Uhr schritten sie, mit Sträußen geschmückt und studentische Weisen singend, Arm in Arm zum Waisentempel. Um 5 1/2 Uhr begann in dem überfüllten Theater die „Mäuber“-Aufführung. Welch ein Bild! Im Zuschauerraum, im Orchesterraum und im Parkett saßen an die 400 Studenten in Couleur und Blaus. Als das großherzogliche Paar die Hofloge betrat, erhob sich alles, die Studenten wütelten die bunten Mägen, der erste Chargierte kommandierte: „Silentium! Wir singen jetzt: Weimar soll leben!“ Eigend singen sie, jubelnd erntet es: „Weimar soll leben, frei ist der Wurf!“ Mägdle erheben sie sich, mit ihnen das gesamte Publikum sowie der Großherzog und die Großherzogin, die Mägen werden geschwenkt und zur Hinstenlogie dringt mit jugendlicher Kraft empor: „Stöht an, Landes list lebe!“ Der Ruf des Präsidenten in der ersten Reihe ertönt: „Ex est, das Spiel kann beginnen!“ Und der Vorhang geht in die Höhe. Um 9 Uhr ertönt die Vorstellung ihren Höhepunkt. Die Mäuber haben auf der Szene den Gesang „Ein freies Leben führen wir“, begonnen, da ertönt aus dem Parkett der Ruf: „Silentium, wir singen jetzt: Gaudemus igitur!“ Und abermals sprengen die Studenten von ihren Sitzen empor, lästern sie die Mägen, erhebt sich alles von der Hofloge bis zur Galerie, und die freudig erregten Gesichter dem jungen Fürstenpaare zugewandt, singen sie in kühnster Verve: „Vivat et respicite!“ — Unter lautem Beifall und studentischem Getöse, das nach jedem Falle des Vorhanges laut wurde, wird die von Hans Gelling ausgezeichnete Inszenierung zu Ende geführt. Wer diese Vorstellung, die in Jena Studentenenschaft dem weimarischen Fürstenpaar huldigte, in der aber auch die unvergängliche Liebe der Jugend für den Dichter sich ungekünstelt Bahn brach, miterlebt hat, der empfindet ihren Reiz, der verweist, warum die Exaltation gerade in Weimar nicht ausstößt, warum gerade hier jene wunderbaren Neuzerlichkeiten uns auch innerlich erheben.

Wer trägt die Schuld?
Merseburger, 21. Febr.
Die infolge der sozialdemokratischen Straßen-Demonstrationen herangezogenen Exzesse sind am schlimmsten vorigen Donnerstagabend in Frankfurt a. M. verlaufen. Es wird von dort berichtet:

Die Kriminalpolizei hat gestern umfangreiche Ermittlungen angestellt, um festzustellen, welche Personen aus dem Publikum den Straßentrawallen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag mit Revolvern geschossen haben. Der 30jährige Schreiner Anton Herget, der Führer der sozialdemokratischen Jugendorganisation, der am Donnerstagabend den Zug anführte, der zuerst mit der Polizei zusammenstieß, ist in Haft gehalten worden. Es ist durch Zeugen festgestellt, daß er vor dem Zuge hermarschierte, den Hut schwenkte und zu Hochrufen auf das Wahlrecht aufforderte. Mit seiner Verhaftung leistete er Widerstand. Es wird gegen ihn Anklage erhoben wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Vergehens gegen das neue Vereinsgesetz, weil er einen öffentlichen, nicht erlaubten Umzug angeführt hat. Vor die Geschworenen kommt der 39jährige Ausläufer Johann Bauer, der, durch eine Drohke gedekt, wiederholt an der Konfablerwache auf die Schußlinie getreten hat. Nach seiner Vernehmung fand man noch einen geladenen Revolver in seinem Wirtshaus. Er wird angeklagt wegen Mordverdachts und Landfriedensbruchs. Wegen desselben Verbrechens wird der Arbeiter Ludwig Tiesert angeklagt, der von einem Zeugen mit aller Bestimmtheit als derjenige bezeichnet wird, der in der Fahrgasse auf die Polizei geschossen hat. In Haft gehalten wurde unter anderen auch der Aktivist Wilhelm Perino, der sich als Kettenstrenger produzierte und durch fortgesetzte auführerische Reden die Zusammenrottung von Leuten veruracht hat, die er wiederholt aufforderte, gegen die Beamten tätlich vorzugehen. Weiter wird bekannt, daß noch vor Schluß der Versammlung ein Restaurateur beobachtet hat, wie zwei Leute Revolverpatronen verteilten. Nach diesen beiden Personen wird gefahndet. Auch zu einem Revolver, der in einer Seitengasse fand, trat ein Mann heran, und sagte: „Mit dem Revolver habe ich geschossen!“ Gestern hatte der Erste Staatsanwalt eine längere Unterredung mit dem Polizeipräsidenten, in der es sich um die Anklage der Inhaftierten handelte. Alle Strafsachen werden durch das Gericht abgeurteilt werden, da die Polizei in dieser Frage Partei ist und deshalb keine Strafsperkung treffen will. Nach den endgültigen Feststellungen sind bei den Straßentrawallen drei Kommissare und 25 Schutleute verletzt worden. Die meisten durch Stockhiebe, Messerstiche und durch Biergläser und Flaschen, die aus den Fenstern auf die Schutleute und Pferde gemorfen worden waren. Das Befinden der verletzten Personen, die in den Krankenhäusern liegen, ist etwas besser. Gegen eine Reihe von Personen ist Anklage erhoben wegen Verletzung der Straßenpolizeierordnung.

Vor das Haus der Redaktion der sozialdemokratischen „Volksstimme“ wurde ein Schenkmannsposten gestellt. In dem Schaufenster der Expedition der „Volksstimme“ waren verschiedene Gegenstände ausgestellt, darunter eine Unterhose, die Kugelpipuren und Blausiege gete. Da sich infolge dessen dort eine große Menschenmenge ansammelte, wurden die Gegenstände im Schaufenster von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und weiteres Ausgehen ähnlicher Gegenstände durch die Staatsanwaltschaft untersagt. Gegen die Expedition der „Volksstimme“ wird Anklage wegen Aufreizung erhoben worden. In ihrem redaktionellen Teil gibt die „Volksstimme“ in einem Artikel „Die Frankfurter Blutnacht“ die Hauptschuld an den Vorfällen der Polizei, die hauptsächlich habe, die Wahlrechtverletzung in Bezug zu bringen. Dazu führen die „Beipz. Neuezt.“ aus: Der Roubdie in Frankfurt a. M. der selbe von hinten dem Polizisten den Dolch in den Leib stieß, ist ja bezeichnenderweise den Genossenblutern ein Heiliger, der für den hehren Gedanken der Wahlrechtverletzung steht. Der Polizeibeamte, der einen solchen Missetaten durch einen Hieb unschädlich macht, soll sich gegen die heiligen und vererbten Rechte des Volkes gräßlich verhalten haben. So prebigt es der „Vorwärts“, und so hetet es die ganze sozialdemokratische Presse nach. Guten Glaubens? Das kann nicht sein. Doch wohl nur um die Massen der leichtgläubigen Gefolgenschaft hinwegzukäufeln über die gemaltige Verantwortung, die man selbst auf sich lud. Denn das muß festgesetzt werden als unbestreitbare Tatsache, daß an all dem unglücklichsten Unfall, welches diese 310000 Straßentrawallen und Gebungen über viele Tausende Unglücklicher gebracht haben, an den verdoppelten Wunden, die für manche ein lebenslängliches Erinnerungsgeld bleiben werden, an den Ermahnungs- und Bußstrafen, die anderer wegen der Exzesse noch barren, niemand anders die Schuld trägt, als die, die die Massen auf die Straße führten. Mag die Sozialdemokratie sich mit dieser Schuld abfinden, wie sie will: sie bleibt bestehen und läßt sich auch mit allen Mitteln der Selbsttäuschung nicht abwenden oder verringern.

denen, in der es sich um die Anklage der Inhaftierten handelte. Alle Strafsachen werden durch das Gericht abgeurteilt werden, da die Polizei in dieser Frage Partei ist und deshalb keine Strafsperkung treffen will. Nach den endgültigen Feststellungen sind bei den Straßentrawallen drei Kommissare und 25 Schutleute verletzt worden. Die meisten durch Stockhiebe, Messerstiche und durch Biergläser und Flaschen, die aus den Fenstern auf die Schutleute und Pferde gemorfen worden waren. Das Befinden der verletzten Personen, die in den Krankenhäusern liegen, ist etwas besser. Gegen eine Reihe von Personen ist Anklage erhoben wegen Verletzung der Straßenpolizeierordnung.

Vor das Haus der Redaktion der sozialdemokratischen „Volksstimme“ wurde ein Schenkmannsposten gestellt. In dem Schaufenster der Expedition der „Volksstimme“ waren verschiedene Gegenstände ausgestellt, darunter eine Unterhose, die Kugelpipuren und Blausiege gete. Da sich infolge dessen dort eine große Menschenmenge ansammelte, wurden die Gegenstände im Schaufenster von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und weiteres Ausgehen ähnlicher Gegenstände durch die Staatsanwaltschaft untersagt. Gegen die Expedition der „Volksstimme“ wird Anklage wegen Aufreizung erhoben worden. In ihrem redaktionellen Teil gibt die „Volksstimme“ in einem Artikel „Die Frankfurter Blutnacht“ die Hauptschuld an den Vorfällen der Polizei, die hauptsächlich habe, die Wahlrechtverletzung in Bezug zu bringen. Dazu führen die „Beipz. Neuezt.“ aus: Der Roubdie in Frankfurt a. M. der selbe von hinten dem Polizisten den Dolch in den Leib stieß, ist ja bezeichnenderweise den Genossenblutern ein Heiliger, der für den hehren Gedanken der Wahlrechtverletzung steht. Der Polizeibeamte, der einen solchen Missetaten durch einen Hieb unschädlich macht, soll sich gegen die heiligen und vererbten Rechte des Volkes gräßlich verhalten haben. So prebigt es der „Vorwärts“, und so hetet es die ganze sozialdemokratische Presse nach. Guten Glaubens? Das kann nicht sein. Doch wohl nur um die Massen der leichtgläubigen Gefolgenschaft hinwegzukäufeln über die gemaltige Verantwortung, die man selbst auf sich lud. Denn das muß festgesetzt werden als unbestreitbare Tatsache, daß an all dem unglücklichsten Unfall, welches diese 310000 Straßentrawallen und Gebungen über viele Tausende Unglücklicher gebracht haben, an den verdoppelten Wunden, die für manche ein lebenslängliches Erinnerungsgeld bleiben werden, an den Ermahnungs- und Bußstrafen, die anderer wegen der Exzesse noch barren, niemand anders die Schuld trägt, als die, die die Massen auf die Straße führten. Mag die Sozialdemokratie sich mit dieser Schuld abfinden, wie sie will: sie bleibt bestehen und läßt sich auch mit allen Mitteln der Selbsttäuschung nicht abwenden oder verringern.

Zeitgemäße Betrachtungen.
— Das Recht! —
Der Mensch, ob er reich ist, ob wirtschaftlich schwach — sein Recht muß er haben, so lange er mag — und niemand wird dies zu beanstanden suchen: — Wo Pflichten sind, muß auch Rechte verstanden. — Drum sagt schon Herr Goethe: Gesetz und Recht — sie schleppen sich fort von Geschlecht zu Geschlecht — und immer gehört's zu den bösesten Fehlern — sucht einer des anderen Rechte zu schmälern! — Das Leben bringt Pflichten, wie jeder gemagt — doch gibt es auch Rechte verchiedener Art, — teils solche, die kein der Zurück ausgelassen und solche, die festhalten verbleibt und festgelegt, — dann wiederum solche, — nicht in ist die Zahl, — die einfach sich geländen auf reine Moral — Und ob sie auch nicht auf Gesetzliches sich stützen, — den wahren Verfechter vor Nachteil nicht schrecken! —
— Wer wäre wohl rechtlos im wechselnden Spiel — des Lebens! Es gibt ja der Rechte so viel — das Recht auf Erholung nach Mühe und Plage — hat Jeder im Lande am liebsten Tag; — das Recht auf die Ruhe, wer müde und mait — das Recht auf die Arbeit, wer Lust dazu hat — und wer sie geliebt genugend und zettig — dem macht auch das Recht auf den Lohn niemand freitig! —
— Der Mann hat das Recht auf den Schlüssel vom Haus, — sonst über die Frau das Schlüsselrecht aus, — verschließen nach Willkür die Türen und Zimmer — und mo sie auch walten, — Recht haben sie immer! — Nur fehlt ihnen eines: das Stimmrecht zur Wahl, — drum war schon in London manch großer Standal, — dort fordern die Damen — ist außer dem Spaße — als Wahl-demonstranten das Recht „auf die Straße“. — — Nach Freiheit und Recht schreit das

garte Geschlecht, — man will sich zum alle-manch Neues erstehen, — ja, gibst denn nicht Rechte genug schon im Leben? — Das Recht auf die Ehe steht jedem heut frei — verboten nur wäre die Vielweiberei! — Wer einkaufen geht, hat das vornehmste Wahlrecht — wer mündig und Mann ist, bekommt bald das Wahlrecht! — Das Wahlrecht zum Reichstag ist überall gleich — für Groß und für Klein und für Arm und Reich, — das Wahlrecht zum Landtag in einzelnen Ländern — ist ungleich, — drum will man in Preußen sich ändern. — Die Rechte verteidigt das ältere Recht, — die Rechte behandelt die Vorlage schlecht — und sonniglich wegen die Volksmassen breiter, — was dabei herauskommt? Nichts Neues!
Ernst Geiter.

Kleines Zeitblatt.
Die Winterzeit des Winters. Dem Schwarz-wälder Bären wird aus dem Käfig gefreutet, er betrübtes Winterbild bietet gegenwärtig die abgelegene Gegend von Baderschwang (Waldau), die bezeichnenderweise „Bayerisch-Ebiren“ genannt wird, und wo gegenwärtig ungeheure Schneemassen allen Verkehr unterbinden. Das schreckliche Bild selbst große Not, Hunger und Peine, von Hunger und Entbehrung ganz enttäuscht, bringen ungeschickt bis in die Höhe ein. Ein Rubel von 10 Stück stapfte nahrungsludend in den Stadel des Pfarrhofes hinein, wo die armen Beschöpfe getreulich gepflegt werden bis zur Zeit des Schneeeinbruchs. Zugende fallen abgungludend in die Zobel und kommen eink um Leben oder werden von den Wildwässern fortgeschwemmt. Es übertraffen diese Zustände jene des schneereichen Winters 1907, wo ermattete Hühner von Füßeln angefallen und gefressen wurden, ein halbeschwarzes Zehntender einen heutzutageigen Kasperl überließ und zwei „Könige der Wälder“ in eine einigme Heubütte drangen, die geringen Vorräte aufgebraucht, während draußen ein harter Schneefall den schmalen Einzug vermauerte, so daß die Tiere nicht mehr fort konnten und vom Fresser der Gitter nach Wochen als Leichen vorgefunden wurden. Ein ergreifendes Drama unserer Vögelwelt!

Bermischtes.
Gumpelreuth, 19. Februar. Hier starb der Altgurgelbesitzer Hans Freyher von Stalder als tüchtiger Landwirt bekannt und erst vor zwei Jahren vom Zentralanbauwirtschaftsverband mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Er stand erst im 46. Lebensjahre.
Beipz, 20. Febr. Gestern mittag ist in der Grientstraße zu U-Gutzig die 3 Jahre alte Sohn des Oberpostkassiers Grantz aus einem Fenster des 3. Stockwerkes gelegenen oberen Wohnung in den Hof herabgefiel. Der Sturz führte den sofortigen Tod des Kindes herbei. — Die Mutter des Kindes war, wie uns mitgeteilt wird, für wenige Minuten in der Küche beschäftigt, während der kleine dreijährige Baul mit dem fünfjährigen Schwesterchen in der Wohnküche spielte. Die Fenster der Wohnung waren alle geschlossen. Um einma nach der Straße zu sehen, trat das Kind einen Stuhl nach dem Fenster, öffnete sowohl das innere Fenster, wie auch einen Hinkel des Doppel Fensters. Dessen oberer Hinkel des Doppel Fensters, dessen Hinkel nach außen geht, hat das Kind, auf dem Fensterbrett stehend, wahrscheinlich das Gleichgewicht verloren.

Kaueg, 18. Febr. Heute fand hier ein heftiges verheerendes Erbeben statt, welches 14 Sekunden dauerte. Die Spitze eines Minarets fiel um und stürzte auf die Kuppel der Moschee. Viele Mauern stürzten ein und Gebäude wurden beschädigt. — Meldungen von Schäden treffen auch aus der ganzen Umgegend ein. In Baiterputz wurden sechs Einwohner unter den Trümmern eines Hauses verunglückt, man arbeitet gegenwärtig an ihrer Rettung.
Danzig, 18. Febr. Im benachbarten Zruer er-schmit die Arbeiterkassie ihren jüngsten beiden Kindern von 1/2 und 1 Jahr den Hals ab und rührte sich dann. Die älteren drei Kinder wurden durch ihre furchtbaren Schreien gerettet.

Telegramme und letzte Nachrichten.
Rairo, 20. Febr. Auf den Ministerpräsidenten Butros Pascha Gail wurde heute ein Attentat verübt. Butros wurde durch sechs Schüsse lebensgefährlich verletzt, der Attentäter, ein Nationalist wurde verhaftet.

Seelig's kandiierter Korn-Kaffee
Vollkommener Kaffee-Ersatz

Magen-Leiden Bei
Darm-Leiden wird
Durchfall Hausens Kasseler
Blutarmut Hafer-Kakao
Eiweißsucht

als hervorragend wohlthuendes, leicht verdauliches Kräftigungsmittel von tausenden von Aerzten ständig verordnet. Nur echt in olanen Kartons à Mk. niemals losg.

Casino — Merseburg.

Dienstag, 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Grosser Kostüm-Abend
 der beliebtesten

Leipziger Mensel-Sänger
 der besten und elegantesten Leipziger Herrengesellschaft,
 mit vollständigem neuem, nie gehörtem Programm.
 Entree 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn Kaufmann
 Schurig, Obersteifstr. 1, Herr Attendorf, Cigarrengeschäft, kleine
 Ritterstr. und im „Casino.“

Müller's Hotel.

Dienstag, den 22. und Mittwoch den 23. Februar
Gastspiel der heiteren Künstlerabende
 Auftreten erstklassiger Künstler. Dezentestes Familien-Programm.
 Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 1.50. 2. Platz Mk. 1.—
 Vorverkauf: Frahnerts Zigarrenhandlung.

Baumaterialien:

Portland-Zement

in Tonnen und Säcken

Stettiner Stern-Zement,
 Zement-Kalk, Gips,
 Glasierte Tonröhren
 mit sämtlichen Formstücken.

Tonkruppen u. -Tröge

für Dächer, Rüge, Pferde, Säwime.

Offenaufsätze, Dunsthauben.
 Flurplatten in verschiedenen Mustern.
 Schamotte-Steine und
 Mörtel.

Dachpappen, Teer, Carbolinum.
 Glasdachziegel.

Bitumen-Emulsion und Ceresit

E. R. B. zur Herstellung wasserdichten Mörtels.

Eduard Klaus, Merseburg.



Ein zarter Braten
 der den verwöhntesten Gaumen be-
 friedigt, wird am besten bereitet mit
Siegerin
 oder
Mohra
 Margarine; sie ersetzen feinste Natur-
 butter vollkommen, da gleiches Schäu-
 men und Bräunen, aber kein Spritzen!
 Die Ersparnis ist bedeutend!
 Ueberall erhältlich!
 Meininge Fabrikant:
A. L. MOHR G.m.b.H.
 ALTONA-BAHRENFELD!

Merseburger Musikverein.

Donnerstag, den 24. Februar,
 abends 7 Uhr im Tivoli-Saale.
 Drittes Winterkonzert.
 Programm: 1. Händel, Konzert
 C-dur. 2. Fr. Schubert, Sym-
 phonie G-moll. 3. a) Beethoven,
 Romanze G-dur. b) Wieniewski
 Polonaise D-dur. (a. u. b. Violine
 mit Orchester). 4. Liszt, Ungarische
 Rhapsodie Nr. 1 F-dur.
Platzkarten zu 50 Pfg. in der
 Buchhandlung von Stollberg;
 ebenda Einlasskarten zu 3 u. 2 M.
 Das zweite Künstlerkonzert
 findet am Dienstag, den 12. April
 abends 7 Uhr im Schlossgartensalon
 statt. Joseph Pembra (Klavier),
 W. Schöplinn (Gesang).

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Merseburg.

Ordnung. Generalversammlung
 am Mittwoch, den 23. Februar,
 8 1/2 Uhr im Herzog Christian.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Mitteilung des Jahresberichts.
 3. Mitteilung des Rechenberichts.
 4. Neue Ergänzungswahl des
 Vorstandes.
 5. Abänderung der Satzungen.
 6. Festsetzung der Jahresbeiträge.
 7. Wahljahr.
 8. Vorlage eines neuen Formu-
 lars zu Mitgliedsbeiträgen.
 9. Verschiedenes.

Die Jagdnutzung

auf dem gemeinschaftlichen Jagd-
 gebiet der Gemeinde Reipisch, ent-
 haltend ca. 660 Mu., soll **Dien-
 stag, den 1. März** cr., Nachmittags
 3 Uhr im Gasthof des Herrn
 R. Gebis zu Reipisch öffentlich
 meistbietend verpachtet werden.
 Die Jagdbedingungen werden im
 Termine bekannt gemacht.
 Reipisch, den 12. Februar 1910.
Der Jagdvorsteher.

Verblasste Stoffe
 kann jeder leicht u. billig
 selbst färben

mit den
echten
BRAUNS
 FARBEN
 für Handweberei
 Zu haben in
 Apotheken, Drogerie-
 u. Farbhandlungen
 oder direkt bei
 SÖHNLEIN & CO. in
 Braunschweig

Günstige Gelegenheit für Klavierkäufer.
 Einige gebrauchte
Pianos
 nussbaum, schwarz,
 unter Garantie
 zu billigsten Preisen
Mk. 200 bis 450.
Albert Hoffmann
 Halle a. S., am Riebeckplatz.
 Untertailen (gehobelt, Tru-
 tagen, Batist).
 Große Auswahl.
H. Schnee Nachfl.,
 Halle a. S., Gr. Steinstraße 84

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 14. bis 19. Februar 1910.
 Geschlicheungen: Der Tischler
 Carl Kettinig u. Luise May geb. Schütze,
 Sand 15; der Metalldreher Bruno
 Mettin u. Frida Jiege, Mollstr. 16;
 der Kunglist Richard Hüttig u. Emma
 Wertheimer, Hildorf; der Schuhmacher
 Oswald Probsthann u. Albertine Probst-
 hann geb. Pfleger, Johannisstr. 1; der
 Brauer Josef Sailer u. Anna Vogt,
 Gutenbergstraße 4.
 Geboren: Dem Maler Franz
 1 S., Palmstr. 1; dem Metzger
 Schneider 1 S., Sand 6; dem Gerichts-
 schreiber Knothe 1 Z., Poststr. 16; dem
 Schürmann Wittenbecher 1 Z., Annenstr.
 3; dem Strommeister Schäfer 1 Z.,
 Meißnerstr. 21; dem Arbeiter Bes-
 senau 1 S., Grotzerstr. 8; d. Tischler
 Grepper 1 S., Al. Ritterstr. 6; dem
 Former Steller 1 Z., Annenstr. 7; dem
 Arbeiter Adernann 1 S., Kurzstr. 1;
 dem Maschinenformer Müllig 1 Z.,
 Mülligerstr. 3; dem Aufschwemmer
 Schulte 1 S., Bornstr. 30; dem Eisen-
 dreher Janitsch 1 Z., Annenstr. 9; dem
 Maurer Jäger 1 S., Brühl 6; dem
 Former Weine 1 S., Weichenstr. 38.
 Gestorben: Die Witwe Auguste
 Jergang geb. Hüttig 73 J., a. d. Weillstr.
 18; die Wittwe Auguste 47 J., Hilt-
 str. 28; der S. des Schuhmachers Weine
 2 M., Roonstr. 10; die Witwe Friederike
 Wöber geb. Schuppe 87 J., Breite Str. 1;
 die Witt. L. d. Arbeiters Witt 5 Tage,
 Al. Sigmundstr. 18; die Letzte Wit. Stabe
 18 J., Weichenstr. 41; der S. des
 Maurers Jäger 5 Std., Brühl 6.
 Zu den Anzeigen im Ständesamte
 sind Anzeigepapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Gestuft: Frida Helene
 Gebwig, T. d. Negierungsboten Hof. —
Getauft: Der Kunglist Richard Hüttig
 mit Frau Emma geb. Wertheimer.
Mittwoch abends 8 Uhr Passions-
 gottesdienst. Pastor Barthold.
Stadt. Gestuft: Bertha Martha,
 T. d. Bierfahrers Leich; Kurt Paul, S.
 des Schmieds Lütendorf; Georg Robert,
 S. d. Arb. Weichenbach; Frieda Elia, T.
 des Druckers Hüttig; Ludia Charlotte,
 T. d. Hofboten Hüttig; Martha Charlotte,
 T. d. Steinweg Franke. — **Getauft:**
 Der Tischler K. Kettinig mit Frau E. L.
 geb. Schütze; der Maschinenwärter St.
 W. J. B. Luther mit Frau F. W. J. E. L.
 geb. Weichenbach; Der Schuhmacher D.
 Probsthann mit Frau M. geb. Pfleger. —
Beerdigt: Die Wit. Jergang; die
 Wit. Wöber; der J. S. d. Arb. Weine;
 die Wittlingstochter des Arbeiters Witt;
 die älteste T. d. Mülligbrig. a. D. Stabe;
 der Schneiderm. Jacharias; die jüngste
 T. d. Maurers Jäger; der Pensionär
 Wecker.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelbespre-
 chung, Mühlstr. 1. — Pastor Wecker.
Mittwoch. Gestuft: Martin
 Weichen, S. d. Brauereibesizers Hüttig;
 Frieda, T. d. Arb. Brauer; Marie Dora,
 T. d. Buchbinders Altman. — **Getauft:**
 Der Metalldreher Gustav
 Mettin mit Frau Frida geb. Jiege; der
 Brauer Josef Sailer mit Frau Anna
 geb. Vogt. — **Beerdigt:** Der Arb.
 August Adler; Frau Minna Ramphor
 geb. Delle.
Mittwoch abends 7 Uhr: Missions-
 gottesdienst.
Neumarkt. Gestuft: Emilie
 Charlotte, T. d. Maurers Zimmermann;
 Emma Anna, T. d. Arb. Quante in
 Benenien. — **Beerdigt:** Kurt, ein
 unehel. Sohn und Paul, ein unehel. Sohn.
Mittwoch, abends 7 Uhr Passions-
 gottesdienst; im Anschluss Weiche u. Feller
 des holl. Abendmahls. **Anmeldung.**

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 22. Febr., abds. 7 1/2
 Uhr: **Das Konzert.** (Kunstspiel
 von Bahr.)

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfische,
 Schollen, Gabel-
 jan, Rüklinge,
 Flundern, Kal, Kachsheringe,
 geräucherter Schellfisch, Brat-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Zitronen.
W. Krämer.

Wester Fezz!
 Es ist meine Pflicht, seit und
 seit zu berichten, für die wichtigsten
 Dinge. 34 wurde ich nicht an
 einem Jahre mit herausragenden
 Leistungen und wurde empfohlen.
 34 habe ich diese für den guten
 Erfolg meinen Dank ab. **Sam.**
Schönbach, 14. M. 09.
 Diese West-Fezz wird mit Erfolg
 gegen Krankheiten, Nerven und Zahn-
 schmerzen angewandt und ist in Dosen à
 Mk. 1.25 und Mk. 2.25 in den Apotheken
 erhältlich; aber nur echt in Original-
 verpackung mit grüner und gelber
 Beschriftung & Co. Westfälische-Druckerei.
 34 Westfälische-Druckerei
 34 Westfälische-Druckerei

Als Schneiderin
 in und außer dem Hause
 empfiehlt sich
Klara Steiner,
 Traueralterung Nr. 1.

Trauerhüte

vom einfachsten bis zum elegantesten
 empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Koppmann,
 Burgstraße 13 l.
**Beijer von Privat- u.
 Geschäftshäusern,**
 d. verkauft, woll. od. Hypothel fuch,
 mög. Off. unt. H. N. 30 postlag.
 Mecanc i. Sachl. send. kein Mt.
**Gesucht zum 2. April nach
 Potsdam**
älteres zuverlässiges Mädchen
 für Küche und Hausarb. die kochen
 kann, bei einzelner Herrschaft.
 Bezahl. u. Botogr. einsehen. (384)
 Frau Major von Katen.

6000 Mark
 zur 2. Stelle (hinter 8000 M.)
 auf festes Grundstück innerhalb
 der Hälfte des Wertes 31. April 10. ge-
 sucht. Angebote unter Nr. 388 an
 d. Exped. erbeten.

Wäsche wird zum Waschen
 angenommen und
 auf Wunsch abgeholt.
Sand 22, part.

Visitenkarten
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
 elegant u. billig
Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

Parterre-Wohnung
Weisse Mauer Nr. 24
 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zu-
 behör ist zu vermieten und 1. April
 zu beziehen.

Militär-
Gestellungs-Ordres
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

STOLLWERCK

KAKAO